

**Auszug aus der Niederschrift
über die Sitzung Nr. 46 des Kreisausschusses
des Rheingau-Taunus-Kreises
am Montag, den 15.07.2019**

**TOP A. 6 DS X/1029 Berichterstattung über die Umsetzung der Kreistagsbeschlüsse
zum demografischen Wandel vom 14.05. und 26.11.2007**

KB Nabrotzky ist wieder anwesend.

KB Dr. Koch bittet um die Ergebnisse der Demografie-Klausur vom 16.05.2019 in Taunusstein.
Landrat Kilian sichert das Protokoll der Klausurtagung zu (**Anlage 3 der Niederschrift**).

KB Dr. Koch bittet die Punkte einzeln abzustimmen.

Die Punkte 1 und 2 werden einstimmig beschlossen.
Der Punkt 3 wird bei

7 JA-Stimmen
2 Nein –Stimmen und
5 Enthaltungen

mehrheitlich beschlossen.

Abstimmungsergebnis: **mehrheitlich beschlossen**

Beschluss:

1. Die Ausführungen der Verwaltung über die Umsetzung der Kreistagsbeschlüsse zum demografischen Wandel vom 14.05. und 26.11.2007 werden zur Kenntnis genommen.
2. Der Fortschreibung des Masterplans demografischer Wandel für den Rheingau-Taunus-Kreis wird zugestimmt.
3. Einem Bürgerbeteiligungsverfahren gemäß dem Strategiepapier Bürgerbeteiligung im Rheingau-Taunus-Kreis, DS X/885, Verfahrenstyp III Crossmediale Bürgerbeteiligung, wird zugestimmt.

| | |

Hiermit wird amtlich beglaubigt,
dass die vorstehende Ablichtung

mit der vorgelegten Urschrift der o.a.
Sitzungsniederschrift übereinstimmt.

1. Fachdienst: **BD**

2. Fachdienst: **KR**
z.K.

65307 Bad Schwalbach, den 17.07.2019

Matera

(Matera)

(Siegel)

Rheingau-Taunus-Kreis
Der Landrat

Dokumentation

**Klausurtagung zum Thema
„Demografischer Wandel“
der Kreisverwaltung im Rheingau-Taunus-Kreis**

Klausurtagung Rheingau-Taunus-Kreis
Donnerstag, der 16. Mai 2019

Erstellt von:
Dr. Winfried Kösters
Hauptstraße 49
50127 Bergheim
www.winfried-koesters.de
(Stand: 27. Juni 2019)

Gliederung

Klausurtagung „Demografischer Wandel“ der Kreisverwaltung im Rheingau-Taunus-Kreis

1. Begrüßung durch den Persönlichen Referenten des Landrats
2. Ziele und Veranstaltungsstruktur
3. Mobilität gestern, heute, morgen – Wanderungen auf einer virtuellen Landkarte
4. Vortrag: „Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“
5. Sind die Ziele noch die richtigen?
6. Erläuterung der Methodik sowie der Vorgehensweise
7. Kurzinput: „Was sind Ziele?“
8. Arbeitsgruppenphasen: Leit- und Jahresziele werden formuliert
9. Agenda der Umsetzung für den Rheingau-Taunus-Kreis
10. Feedback
11. Schlusswort

Anlagen:

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden
Anlage 2: Vortragsfolien: „Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“ (separates Dokument)

Klausurtagung „Demografischer Wandel“ der Kreisverwaltung im Rheingau-Taunus-Kreis

1. Begrüßung durch den Persönlichen Referenten des Landrats

Ralf Bachmann, Persönlicher Referent des Landrates des Rheingau-Taunus-Kreises, Frank Kilian, begrüßt die Teilnehmenden der Klausurtagung „Demografischer Wandel“ der Kreisverwaltung im Rheingau-Taunus-Kreis. (Eine Teilnehmerliste ist als **Anlage 1** der Dokumentation beigelegt). Ziel sei es, den 2009 im Kreistag verabschiedeten „Masterplan Demografischer Wandel“ kritisch zu überprüfen und ihn zukunftsorientiert fort zu schreiben und weiter zu entwickeln. Die Teilnehmenden der Klausurtagung seien auch diejenigen in der Kreisverwaltung, die den Schwerpunkt „Demografischer Wandel“ kontinuierlich weiterbearbeitet hätten. Auch er sei im Vorgespräch mit dem heutigen Referenten und Moderator der Klausurtagung, Dr. Winfried Kösters, überrascht gewesen, wie facettenreich und tiefgehend dieser demografische Wandel unsere Gesellschaft verändern werde. Daher sei er dankbar und froh, dass die Teilnehmenden sich nicht nur die Zeit für diese Klausurtagung nehmen würden, sondern auch engagiert an diesem Thema arbeiten wollten. Er freue sich auf die heutige Klausurtagung.

2. Ziele und Veranstaltungsstruktur

Dr. Winfried Kösters begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden. Er erinnere sich noch an eine Veranstaltung in der Stadthalle von Bad Schwalbach, wo er bereits 2009 zum Thema vortragen durfte. Bereits damals sei der Rheingau-Taunus-Kreis Vorreiter gewesen, denn bis heute hat sich noch immer nicht jede Kommunen aktiv und strategisch zum Thema Demografie ausgerichtet und sich mit den Chancen und Wirkungen des demografischen Wandels beschäftigt.

Im Vorfeld habe er mit Ralf Bachmann und Simone Witzel ein Gespräch geführt, um heraus zu hören, welche Ziele die heutige Klausurtagung erreichen wolle. Sie lauten:

- > Aktualisierung und Auffrischung der Motivation, Demografie zu gestalten
- > Aktualisierung und Fortschreibung des Masterplans Demografie
- > Vereinbarung einer Agenda der Umsetzungsschritte.

Diese Ziele sollen mit der nachstehenden Ablaufstruktur erreicht werden:

- ☐ Begrüßung, Einführung, Ziele
- ☐ Mobilität: gestern - heute - morgen
- ☐ Vortrag: „Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“
- ☐ Rückblick mit Ausblick: „Sind unsere Ziele noch die richtigen?“
- ☐ Kaffee- und Imbisspause **11:00 Uhr**
- ☐ Erläuterung der Methodik
- ☐ Arbeitsgruppen I: Leitziele formulieren
- ☐ Präsentation, Diskussion, Verabschiedung
- ☐ Mittagspause **13:00 Uhr**
- ☐ Sammlung möglicher Jahresziele
- ☐ Arbeitsgruppenphase II: Jahresziele formulieren, Maßnahmenideen finden
- ☐ Präsentation, Diskussion, Priorisierung
- ☐ Agenda der Umsetzung

- kreisverwaltungsintern
- kreisverwaltungsextern
- ☐ Feedback
- ☐ Schlusswort
- ☐ Ende:

16:30 Uhr.

3. Mobilität gestern, heute, morgen – Wanderungen auf einer virtuellen Landkarte

Nun kreiert der Moderator eine virtuelle Landkarte der heutigen Bundesrepublik Deutschland im Raum. So sind die Positionen „Heimatkommune“, „Rheingau-Taunus-Kreis“, „Hessen“, „Deutschland (westliche Bundesländer)“, „Deutschland (östliche Bundesländer)“ sowie „Ausland“ in den heutigen Grenzen im Raum ausgelegt worden. Unter „Heimatkommune“ sei die Kommune zu verstehen, in der der/die jeweilige Teilnehmende heute lebe. Dann bittet der Moderator die Teilnehmenden, sich auf der Karte bei dem Geburtsort des Elternteils wieder zu finden, das am weitesten weg von der heutigen Heimatkommune geboren wurde. Resultat: nur wenige Teilnehmende haben originäre Wurzeln in ihrer heutigen Heimatkommune. Die meisten Teilnehmenden haben hier schon ihre ersten Wanderungserfahrungen in der eigenen Biographie. Hätte es keine Zuwanderung gegeben, hätte der Kreis eine andere Zukunft gehabt, denn all die Menschen, die schon jetzt auf den anderen Positionen stehen, könnten ihre Talente nicht für den Kreis einsetzen. Anschließend bittet er die Teilnehmenden, sich dort hinzustellen, wo sie selbst geboren sind, dann wo sie studiert haben bzw. ihre Ausbildung durchgeführt haben, schließlich, wo sie ihren ersten gemeinsamen Haushalt mit einem Partner/einer Partnerin gegründet haben. Dann wollte der Moderator noch wissen, wo der jeweilige Teilnehmende sein Altern erleben möchte. Bei den älteren Teilnehmern konnte auch die letzte Frage noch erwartet werden: „Wo studiert bzw. lebt eines Ihrer Kinder, das am weitesten weg von ihrer heutigen Heimatkommune studiert bzw. lebt?“

Ziel dieser Übung ist es, zum einen Informationen über die einzelnen Menschen einander mitzuteilen, aber auch die verschiedenen Wanderungen, die sie im Laufe ihres Lebens erlebt haben, wahrzunehmen. Fast alle Teilnehmenden haben derartige Wanderungen erlebt, bevor sie (wieder) im Rheingau-Taunus-Kreis landeten. Nicht wenige Teilnehmende haben Wurzeln im heutigen Ausland.

Der Moderator weist zusätzlich darauf hin, dass der Rheingau-Taunus-Kreis ohne Zuwanderung nicht lebensfähig sein werde. Viele Potenziale (= Menschen) stünden nicht zur Verfügung, wenn sie nicht gewandert wären. Zuwanderung sei mithin ein normaler Vorgang innerhalb einer biographischen Entwicklung. Der Kreis könne auch aus eigener Kraft, also durch mehr Geburten als Sterbefälle, diese Situation nicht mehr positiv gestalten. Daher sei der Kreis auch in Zukunft auf Zuwanderung angewiesen, wenn sie Bevölkerungswachstum erzielen wolle. Ebenfalls verweist der Moderator auf die Mobilität der Gesellschaft. So sei eine wichtige Frage der Zukunft, was den Rheingau-Taunus-Kreis attraktiv für den Zuzug von Fachkräften mache.

4. Vortrag: „Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“

Nicht selten, so der Moderator, sage ihm jemand, dass es doch allen gut gehe und dass es doch mit Recht weiter so wie bisher laufen könne. Dann entgegne er diesem Menschen stets mit der Information, dass es noch nie eine Situation in der Geschichte der Menschheit gegeben habe,

wo mehr Menschen über 60 Jahre in Deutschland lebten als Menschen unter 20 Jahre. Es würden mehr Inkontinenzhilfen als Babywindeln verkauft. Allein dieser Fakt erlaube kein „Weiter-So!“. Dafür gebe es kein Rezept. Diese Gesellschaft bedürfe einer völlig neuen Gestaltung. Doch die werde nach wie vor eher verdrängt.

Der Moderator beschreibt die Ausgangslage an Hand folgender Feststellungen:

- Mehrere Herausforderungen fordern die Politik gleichzeitig: Digitalisierung, Demografie, Migration, Klimawandel, Globalisierung, Wertewandel ...
- Die Herausforderungen hängen miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig.
- Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit. Ein „Weiter so!“ wird nicht funktionieren.
- Nur weil man es sich nicht vorstellen kann, heißt es nicht, dass es auch nicht möglich ist.
- Die Komplexität der Sachverhalte und die Vielfalt der Lebenswirklichkeiten und Lebensstile verlangen mehr Kooperation und Abstimmung. Die drei K's: **K**ompetenz, **K**ommunikation, **K**raft der Durchsetzung sind in Einklang zu bringen.

Anschließend beschreibt er die Grundlagen des demografischen Wandels, die er in die Eckpunkte älter, weniger und bunter packt, als Folie für die Gestaltung der Zukunft. Er nennt drei Kernbotschaften des demografischen Wandels, die Beachtung finden müssen:

1. Wir brauchen jedes Kind. Jedes Talent ist wichtig.
2. Wir brauchen ein neues Bild vom Alter, vom Altern und von den Alten.
3. Wir brauchen die Potenziale der Zugewanderten und der künftig Zuwandernden.

Seine weiteren Ausführungen belegen dies bezogen auf die Leitziele des ‚Masterplans Demografischer Wandel‘ aus dem Jahre 2009. Die Power-Point-gestützte Präsentation, mit der Dr. Winfried Kösters die grundlegenden Veränderungsprozesse erläutert, und die ein strategisches Vorgehen in der Zukunft erfordern, sind der Dokumentation als **Anlage 2** beigelegt.

5. Sind die Ziele noch die richtigen?

2009 hat der Rheingau-Taunus-Kreis im Rahmen der Verabschiedung des ‚Masterplans Demografischer Wandel‘ folgende Leitziele für sich identifiziert und verabschiedet:

- Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter
- Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen

Es stelle sich heute, zehn Jahre später, zum einen die Frage, welche Fortschritte der Rheingau-Taunus-Kreis gemacht habe, diese Ziele zu realisieren. Es solle also Bilanz gezogen werden.

Gleichwohl stelle sich aber auch – zehn Jahre später – die Frage, ob diese Ziele noch die richtigen für die Gestaltung der Zukunft im Rheingau-Taunus-Kreis seien? Welche inhaltlichen Aspekte gelte es künftig anders zu gewichten oder zusätzlich zu berücksichtigen? Welche Ziele verlangen künftig mehr oder weniger Beachtung?

Ziel sei es im Folgenden nicht, eine ausführliche Bilanz zu ziehen. Der Moderator bittet die Teilnehmenden, die ja in den letzten Jahren gemeinsam immer wieder an der Umsetzung dieser 2009 verabschiedeten Leitziele gearbeitet hätten, diese Bilanz im Kopf zu haben, sie mit den Erkenntnissen der interaktiven Wanderung sowie mit denen des Vortrages in Verbindung zu bringen und nun zu überlegen, ob diese bisherigen Leitziele noch so Bestand haben, ob sie inhaltlich ergänzt werden sollen oder ob sie gar ersetzt werden müssen, zum Beispiel, weil sie erreicht worden seien.

Die Teilnehmenden werden gebeten, mögliche Zielaspekte, die ändern, anreichern, erweitern, erneuern, auf Karteikarten zu notieren und an vorbereitete Moderationswände zu heften. Auch können Ziele entworfen werden, die aus Sicht der Teilnehmenden ergänzt werden sollen. Für jedes Leitziel aus dem Masterplan von 2009 steht eine Moderationswand zur Verfügung, aber ebenso für noch neu zu formulierende Zielsetzungen stehen einige Moderationswände zur Verfügung.

Die Karteikarten, die die Teilnehmenden an diese Wände geheftet haben, sind im weiteren Prozess bereits gesichtet und sortiert worden. Dieser Arbeitsschritt wird nachstehend ebenfalls mit dokumentiert.

Attraktive familienfreundliche Wohnorte

→ Zielvorstellung: Erweiterung des Begriffs „Familie“

Wohnen als Grundbedürfnis für alle heute statisch - 2030 durchlässig	Sicherstellung der Grundversorgung	Mobilität ohne „Auto“	Neue Wohnformen
bezahlbarer Wohnraum	Begegnungsräume, -Plätze schaffen	Mobilität: Erreichbarkeit der Grundversorgung auch ohne eigenes Auto	Barrierefreiheit - Wohnung - Gastronomie - Tourismus - Hörsäle
bezahlbarer Wohnraum	Bedarfe des täglichen Lebens „vor Ort“ (Bäcker, Metzger, Supermarkt, Arzt etc.)	„Digitale“ Mobilität	Mischung als Grundprinzip jedes Wohnquartiers
bezahlbaren Wohnraum schaffen			Wohnungstausch?
			Barrierefreies Wohnen, Einkaufen, Fortbewegung

		Definition mit Gemeinschaft vor Ort (faktenbezogen)	Wohnideen/-angebote für Singles (jung + alt) Wohnmodelle - Generationen
		Attraktive Orte für alle Generationen	Mehrgenerations-Wohnräume → getrennt und doch zusammen
		Steigerung der Attraktivität für junge Menschen zu bleiben / zurückzukommen	WLAN kleine + günstige, aber attraktive Wohneinheiten (z.B. für Start up's)

Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben

- Mitarbeit / Qualifikation
- Migranten in KITA
- Steigerung Attraktivität für Jugendliche
- Homeoffice
- "Homeoffice" ausweiten
- Flexibilisierung der Arbeitswelt
- Wo findet Arbeit statt?
- Technische Voraussetzungen für Homeoffice schaffen (Internet)
- elektronische Behördendienste, mehr digitale Verwaltungsangebote, Digitallotsen
- Die Region beschließt die Gründung einer Biosphärenregion

Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote

Ausbau duale Ausbildung	Bildung zu den Menschen bringen (VHS-Kurse im Dorf, techn. Möglichkeiten)	Schule = Ort von Fortbildung = Digitalisierung	„Bildungsinfrastruktur“ passend zur Lehrmethodik
Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Schulen & Vereinen, Verbänden, etc.	Auswirkung der Digitalisierung auf Bildung	Ausbildung von Migranten (...durch Zusatzangebote der Firmen / Kommunen)	Lernen ist nicht ortsgebunden, vielfältige Lernort schaffen
Ressourcen			flexiblere Ausbildungsangebote
Rahmenbedingungen			Nutzung der Digital. für Bildung + Weiterbildung

Soziale Geborgenheit für Jung und Alt

- Treffen KiTA-, Alten- / Pflegeheime 1x pro Woche
- Moderierte Bürgerprozesse zu aktuellen Themen / Handlungsfeldern begründen, initiieren
- Identifikation mit dem Wohnort stärken
- Identifikationsmöglichkeiten schaffen
- „lebendige“ Nachbarschaften
- Sensibilisieren: Einsamkeit im Alter an neuen Wohnorten; Idee, Menschen zusammen zu bringen
- Sicherheit“ mit weitem Verständnis
- Bearbeitung des Themas „subjektive Sicherheit“
- Hauptamt ↔ Ehrenamt
- Vereine unterstützen
- Gemeinsam statt einsam
- Ehrensache zulassen
- ehrenamtliches Engagement außerhalb von traditioneller Vereinsstruktur nutzen
- Zusammenarbeit an Themen, nicht in Strukturen (Vereinen)
- Ehrenamt stärken!

Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter

Neue Formen medizinischer Versorgung „MVZ“ (Trägerschaft?)	Telemedizin Gemeindeschwester Pflege Assistenzsysteme	„Telemedizin“	Verstetigung Gesundheitskoordinator
Umwandlung alte Kliniken (SWA) → Wohnen im Alter, gemeinsam mit Angeboten	Telemedizin als neue Möglichkeit	Ärzte „gewinnen“	Dienstleistungsbörsen

Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen

- Vertiefung der Unterstützung pflegender Angehöriger
- Koppelung Schule → Pflegeberufe (u.a.)
- Kommunale Planung (integriert)
- Steuerung ist möglich
- Fachkräfte „begeistern“
- Ehrenamt!
- Schulungen, Qualifikationen vereinfachen
- Mehr Kooperation statt Konkurrenz
- viele Ausbildungsplätze anbieten
- Betreuungsnetzwerke schaffen, Vielfalt zulassen!
- Wiederbelebung KPH, Erweiterung der Altenpflege
- Die KPH-Schule der ProJob sollte wieder nutzbar gemacht werden; Personal + potenzielle Personen

Neben den sechs im ‚Masterplan Demografischer Wandel‘ identifizierten Leitzielen sind von den Teilnehmenden weitere Zielaspekte beschrieben worden, die sich zu den Handlungsfeldern

- Personal / Fachkräfte
- Willkommenskultur
- Kommunikation
- Infrastruktur

zuordnen lassen.

Zu diesen Handlungsfeldern sind folgende Zielaspekte notiert worden:

Personal / Fachkräfte

(Die hier notierten Zielaspekte sind im weiteren Prozess mit verarbeitet worden, sie werden daher an anderer Stelle dokumentiert.)

Willkommenskultur

- Demografie aktiv beeinflussen → wie komme ich an mehr Kinder → Wanderung
- Ziel: Kinder herzlich willkommen
- Wie können neue (potenzielle) Bürgerinnen und Bürger im Rheingau-Taunus-Kreis begrüßt werden?
- Öffnung statt Integration

Kommunikation

- Demografie als Querschnitt-Thema
- Zusammenarbeit intensivieren
- Aktive verantwortliche Einbeziehung von Jugendlichen in Entscheidungsprozesse
- Bewusstseinsbildung
- Wie kann Verwaltung Menschen zusammenführen, die sich unterstützen können
- Kinderlose → Familien mit Kindern?

Infrastruktur

- Mobilität / ÖPNV
- Infrastruktur (Läden, einkaufen, ...)
- Verknüpfung Infrastrukturthemen
- Mobile Immobilie
- bessere Infrastruktur: ÖPNV / Mobilität / Barrierefreiheit

Das Handlungsfeld Infrastruktur ist im weiteren Prozess nicht eigens aufgegriffen und weiter bearbeitet worden.

6. Erläuterung der Methodik sowie der Vorgehensweise

Der Moderator erläutert, wie er sich die weitere Bearbeitung vorstellt. Demnach sollen sich die Teilnehmenden in drei Arbeitsgruppen aufteilen. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet nacheinander mehrere Leitziele. Die erste Aufgabe besteht darin, die zu den jeweiligen Leitzielen aus dem Masterplan von 2009 hinzugefügten Karteikarten zu sichten und zu sortieren. Anschließend soll überlegt werden, ob das Leitziel von 2009 so bleiben kann. Dann können bis zu drei weitere ergänzende Leitziele formuliert werden, die sich aus den Karteikarten ergeben. Sobald eine Gruppe mit einem Themenbereich fertig ist, wendet sie sich einem weiteren Themenbereich zu. Auch die neu hinzugekommenen Handlungsfelder sollen in dieser Art bearbeitet werden.

Danach nehmen alle Teilnehmenden die Leitzielformulierungen zur Kenntnis, diskutieren sie bei Bedarf und verabschieden sie als gemeinsames Arbeitsergebnis. Im Idealfall liegen zehn Themenbereiche mit einer Überschrift vor, die in bis zu drei Leitzielformulierungen vertieft worden ist.

Sobald dieses Einvernehmen hergestellt ist, erhalten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, zu den jeweiligen Leitzielen mögliche Jahresziele vorzuschlagen. Sie notieren diese Vorschläge auf eine Karteikarte und heften sie zu dem jeweiligen Leitziel auf die Moderationswand. Die Teilnehmenden können zu allen Leitzielen mögliche Jahresziele formulieren, müssen es aber nicht. Es können auch mehrere Jahreszielvorschläge für ein Leitziel unterbreitet werden.

Daran schließt sich eine weitere Arbeitsgruppenphase an. Die Teilnehmenden sollen dann aus den jeweiligen Vorschlägen konkrete Jahresziele entwickeln und notieren. Sie können dazu bereits beschriftete Karteikarten verwenden, sie können aber auch neue Formulierungen gemeinsam finden, wenn zum Beispiel ähnlich klingende Vorschläge zusammengefasst werden sollen.

Die Teilnehmenden werden zudem aufgefordert, mögliche Maßnahmen zu definieren, die dazu dienen könnten, die vorgeschlagenen Jahresziele umzusetzen.

Die Maßnahme dient also dazu, das Jahresziel zu verwirklichen. Das Jahresziel ist ein erster Schritt zur Realisierung des definierten Leitziels. Mit diesem Blickwinkel können die Teilnehmenden, so der Moderator, überprüfen, ob sie richtig gedacht haben.

Sobald eine Arbeitsgruppe ein Themenfeld bearbeitet hat, wendet sie sich einem nächsten Themenfeld zu. Ziel ist es, möglichst alle Themenfelder zu bearbeiten.

Schließlich nimmt die gesamte Gruppe die Leit- und Jahresziele zur Kenntnis. Sie können auch diskutiert und gemeinsam verändert werden, so dass sich alle Teilnehmenden abschließend mit diesem Arbeitsergebnis identifizieren.

Der Moderator erläutert, dass dann im Idealfall 30 Leitziele mit 30 Jahreszielen vorliegen würden. Das sei sehr viel. Daher erhalten die Teilnehmenden dann fünf blaue und fünf rote Punkte mit dem Ziel, die aus ihrer Sicht wichtigsten Leitziele und wichtigsten Jahresziele zu priorisieren. Kriterium für die Wahl der Leitziele könnte sein, was den Rheingau-Taunus-Kreis für die Menschen hoch attraktiv mache, um hier wohnen zu bleiben bzw. um hierhin zu ziehen. Das Kriterium für die Wahl der Jahresziele könnte sein, so der Moderator, mit welchem Jahresziel der demografische Wandel möglichst effektiv und gut sowie nachhaltig gestaltet werde.

Die Teilnehmenden stimmen der Methodik und der Vorgehensweise zu.

7. Kurzinput: „Was sind Ziele?“

Bevor die Teilnehmenden nun ihre Zielvorstellungen zu den priorisierten Handlungsfeldern benennen sollen, gibt der Moderator einige Hinweise dazu, was ein Ziel ist und wie man zu Zielformulierungen gelangen kann.

Da die strategische Zukunftsgestaltung einer Region keine kurzfristig zu lösende Aufgabe ist, sondern einen mehrere Legislaturperioden übergreifenden Zeitraum in Anspruch nimmt, empfiehlt es sich, diese Herausforderung planvoll und zielorientiert anzugehen. Die Ausführungen des Moderators hierzu werden nachstehend beschrieben. Dort finden Sie die vier Vorteile des strategischen Managements ebenso aufgelistet wie die drei Denkstrategien, um sich diesem Thema auf verschiedene Weise zu nähern. Schließlich werden auch die Kriterien genannt, die bei der Zielbestimmung hilfreich und zu beachten sind.

Die Strategische Steuerung durch konkrete Zielsetzungen vereint vier Vorteile:

1. Das Ziel gibt die Richtung vor.
2. Das Ziel bündelt Aktivitäten.
3. Das Ziel definiert die Organisation.
4. Das Ziel sorgt für Beständigkeit.

Im Rahmen des strategischen Managements bieten sich drei kreative Denkstrategien an:

- **Querdenken:** Was machen andere, um den demografischen Wandel / die Digitalisierung / den Wertewandel zu gestalten? Wie gehen andere Branchen, Akteure, Länder damit um?

- **Hinein-Denken:** Was denken die Menschen, um die es geht? Wie empfinden jene Zielgruppen die Veränderungen, die unter anderem demografisch bedingt den Alltag gestalten werden?
- **Vor-Denken:** Welche zukünftigen Trends gilt es mit zu berücksichtigen?

Zukunft gestaltet der, der Ziele formuliert, der weiß, wohin er will. Es gilt dabei fünf Kriterien bei der Zielbestimmung zu beachten:

- Formulieren Sie Ihr Ziel positiv!
- Ihr Ziel soll durch eigene Aktivitäten erreichbar sein!
- Sie sollten Ihr Ziel, so wie Sie es formuliert haben, sinnlich konkret wahrnehmen können!
- Sie sollten den Kontext Ihrer Zielbestimmung beschreiben können!
- Überprüfen Sie Ihr Ziel mit Ihrem Lebensumfeld!

8. Arbeitsgruppenphasen: Leit- und Jahresziele werden formuliert

Alle Teilnehmenden sind nun aufgefordert, sich in Arbeitsgruppen zusammen zu finden, um die Zielaspekte zu den bisherigen Leitzielen zu sichten, zu sortieren und zu Leitzielen für das Jahr 2030 neu (?) zusammen zu fassen. Dies erfolgt ebenso zu den neu identifizierten Handlungsfeldern für den Rheingau-Taunus-Kreis. Diese Formulierung der Leitziele erfolgt unter der Leitfrage

Wie wollen wir 2030 auf dem Hintergrund einer völlig anderen Bevölkerungsstruktur leben, wohnen und arbeiten? Wie stellen wir uns das Miteinander der Generationen und Kulturen in diesem Handlungsfeld konkret vor?

Entsprechend der oben beschriebenen Methodik wird dann weiter vorgegangen. Das Resultat dieses Prozesses wird nachstehend dokumentiert.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass alle bisherigen Leitziele aus dem Jahr 2009 neu formuliert bzw. in der Formulierung angepasst worden sind. Nachstehend werden die neuen Leitziel-Oberthemen genannt, die jeweils zu bis zu drei Leitzielformulierungen heruntergebrochen worden sind, zu denen wieder konkrete Jahresziele vorgeschlagen wurden, die mit entsprechenden Maßnahmenideen unterfüttert wurden. Die Bewertung mit blauen bzw. roten Punkten macht die Wertigkeit dieses Leit- bzw. Jahresziels für die Teilnehmenden deutlich.

Es gibt attraktive Wohnorte für alle Generationen

1. Leitziel 2030 Jeder findet den Wohnraum, den er oder sie in seiner Lebenssituation braucht. 6 Punkte	2. Leitziel 2030 Die Grundversorgung ist in allen Orten gewährleistet! 2 Punkte	3. Leitziel 2030 Jeder kann selbstbestimmt jederzeit von A nach B gelangen.
1. Jahresziel 2020 Netzwerke erweitern für neue Inspirationen - Architekten / Makler ... Finanzielle Anreize erheben und vermitteln	2. Jahresziel 2020 Grundversorgung muss definiert werden Bestand + Bedarf ermitteln Gute Beispiele sammeln Ein konzertiertes Bedarfsversorgungs-Konzept wird mit IHK / HWK / KH entwickelt Stärkung der Ortskerne und der Identifikation mit dem Wohnort. 6 Punkte	3. Jahresziel 2020 Weiter an Mobilitätskonzept arbeiten
Maßnahmen Wohnungsbörse (ältere alleinstehende Menschen → jüngere Wohnungssuchende) „Win-Win-Situation“ z.B. Notwohnungen „schwierige Mieter“	Maßnahmen Hol- und Bringservice	Maßnahmen „Mitfahrbörse“ Digital Mehr Mitfahr-„Bänke“ oder anderes Medium (Internet, Mitfahrzentrale)

14

Bedarfsgerechte Bildungsangebote für alle Generationen – Jedes Talent wird gebraucht

1. Leitziel 2030 Bildung + Weiterbildung <u>vor Ort</u> sind durch die Nutzung der Digitalisierung gewährleistet 3 Punkte	2. Leitziel 2030 Alle Kinder haben einen Betreuungsplatz (U1-Schulabschluss) 2 Punkte	3. Leitziel 2030 Alle mitnehmen → Talente finden entwickeln 1 Punkt
1. Jahresziel 2020 97% der Haushalte können über einen Breitbandanschluss verfügen! Digitallotsen sind qualifiziert und etabliert 3 Punkte	2. Jahresziel 2020 Angebote sind digital abrufbar	3. Jahresziel 2020 SGB II Möglichkeit, Menschen auch ohne Hauptschulabschluss zu beschäftigen (z.B. Koch) mit Unterstützung durch RTK wird genutzt 4 Punkte
Maßnahmen Ausbau Breitbandnetz Digitallotsen qualifizieren	Maßnahmen Digitale Angebote entwickeln	Maßnahmen Qualifizierung / Teilqualifizierungsmaßnahmen entwickeln und durchführen SGB II

Generationsübergreifender Zusammenhalt

1. Leitziel 2030 Generationsübergreifender Zusammenhalt ist Realität 4 Punkte	2. Leitziel 2030 Menschen leben gerne in ihren Orten 3 Punkte	3. Leitziel 2030 Haupt- und ehrenamtliche Potentiale gehen wertschätzend miteinander um 1 Punkt
1. Jahresziel 2020 Generationsübergreifende Treffen finden statt Moderierte Bürgerprozesse sind etabliert Das subjektive Sicherheitsempfinden ist verbessert worden 3 Punkte	2. Jahresziel 2020 Moderierte Bürgerprozesse sind etabliert Das subjektive Sicherheitsempfinden ist verbessert worden Quartiersentwicklung ist bekannt 3 Punkte	3. Jahresziel 2020 Quartiersentwicklung ist bekannt Kümmerer in Verwaltung ist bekannt und vor Ort Der Demografiepreis unterstützt Maßnahmen zur generationenübergreifenden Zusammenarbeit Analyse der bisherigen Zusammenarbeit ist erfolgt 1 Punkt
Maßnahmen Auswertung Demografiepreis 2019 speziell auswerten für die Thematik Angebote von Lesenachmittagen Kümmerer (in der Verwaltung) oder vor Ort wird benannt	Maßnahmen „Zukunft Dorfmitte“ weiterführen / ausbauen	Maßnahmen Quartiersentwicklung fördern

Medizinische Versorgung und Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben in jedem Alter

1. Leitziel 2030 Eine optimale medizinische Versorgung in erreichbarer Nähe und in allen Bereichen steht zur Verfügung 8 Punkte	2. Leitziel 2030 Die Kooperation aller Akteure ist gewährleistet, die Vernetzung wird stetig ausgebaut! 	3. Leitziel 2030 Alle technischen Möglichkeiten können genutzt werden.
1. Jahresziel 2020 Transparenz aller Angebote, die es gibt oder geben könnte MVZ, Medi Bus... Vorschläge aus Versorgungsgutachten sind geprüft und werden veranlasst 2 Punkte	2. Jahresziel 2020 Gesundheitskoordinator verstetigen → langfristig binden Vorschläge aus Versorgungsgutachten sind geprüft und werden veranlasst 7 Punkte	3. Jahresziel 2020 Der Breitbandausbau (kommunales Gemeinschaftsprojekt) ist abgeschlossen, Planungen zur Gigabit-Region haben begonnen Vorschläge aus Versorgungsgutachten sind geprüft und werden veranlasst
Maßnahmen Modelle bekannt machen: MVZ Gemeindeschwester Medi Bus Vorbeugende Maßnahmen für immer dicker werdende Gesellschaft / junge Menschen → chronische Erkrankungen verhindern, Mobilität erhalten, Gesundheitsbewusstsein schaffen! Sprechstunde in wechselnden Ortschaften (Arzt kommt in Ort, nicht umgekehrt) vgl. Versorgungsgutachten!	Maßnahmen vgl. Versorgungsgutachten! ↓	Maßnahmen vgl. Versorgungsgutachten! Telemedizin in Arztpraxen einsetzen

Wohnortnahe Pflege und Betreuung

1. Leitziel 2030 ausreichendes und qualifiziertes Pflegepersonal im RTK (in allen Kommunen) ist vorhanden 6 Punkte	2. Leitziel 2030 ausreichend barrierefreier, bezahlbarer Wohnraum ist vorhanden 1 Punkt	3. Leitziel 2030 optimale Verzahnung zwischen familiärer + ehrenamtlicher sowie professioneller Pflegeleistung ist gelungen
1. Jahresziel 2020 Ein Pflegegipfel RTK hat stattgefunden -TOPs: 1 - Qualifizierung von Quereinsteigern - Anerkennung von Abschlüssen aus anderen Ländern Ausbildungsförderung Prüfung der Umschulung von Arbeitslosen 8 Punkte	2. Jahresziel 2020 Die Wohnraumstrategie wird hierauf weiter fokussiert Alle Beteiligten für diesen Bedarf (BM, Baukammer, Bauaufsicht) sind sensibilisiert und lösungsorientiert Kommunale Bauprojekte sind erhoben / werden vorbereitet 1 Punkt	3. Jahresziel 2020 Pflegegipfel -TOPs: 2 - Vernetzung - Bedarfserhebung (Pflegestützpunkt) Stärkung und Wertschätzung des Pflegeamtes Mehrere Familien teilen / beschäftigen <u>eine</u> Vollzeitpflegekraft, teilen sich die Kosten- und Zeiteinheiten 1 Punkt
Maßnahmen TN Pflegegipfel werden identifiziert / angesprochen Planung / Einladung Rollen werden verteilt zentrale Anerkennungsstelle IHK wird eingebunden	Maßnahmen Eigenkapitalquote KWB wird erhöht Werkstattgespräche → bez. Wohnen i. d. N. von Pflegeeinrichtungen	Maßnahmen vgl. 1

Die Leitzielüberschriften aus dem Jahre 2009 sind nun wie folgt neu formuliert worden:

- 2030 gibt es attraktive Wohnorte für alle Generationen.
- Die Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben ist gelungen.
- Bedarfsgerechte Bildungsangebote für alle Generationen. Jedes Talent wird gebraucht.
- Generationenübergreifender Zusammenhalt

- Medizinische Versorgung und Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben in jedem Alter
- Wohnortnahe Pflege und Betreuung.

Sie sind im Prozess weiter ausdifferenziert und priorisiert worden. Zu den neuen Handlungsfeldern sind nachstehende Leit- und Jahresziele formuliert worden:

Personal / Fachkräfte

1. Leitziel 2030 Der RTK und seine Gesellschaften sind der attraktivste öffentliche Arbeitgeber der Region. 6 Punkte	2. Leitziel 2030 Die Dienstleistungsqualität ist auf höchstmöglichem Niveau sichergestellt. 5 Punkte	3. Leitziel 2030 Der Wirtschaftsstandort RTK verfügt über ein ausreichendes Fachkräftepotenzial. 1 Punkt
1. Jahresziel 2020 Die Vorteile des ÖD werden dauerhaft herausgestellt Bedarf für 10 Jahreszeitraum ist erhoben Alle FD's nehmen Praktikanten und Azubis (keine Last, sondern unsere Nachfolger) 3 Punkte	2. Jahresziel 2020 Ein Personalentwicklungskonzept liegt vor. Bedarf an Führungspersonal für kommende Jahre soll ermittelt werden und potenzielle Führungskräfte gefördert werden 8 Punkte	3. Jahresziel 2020 Stärken / Schwächen sind bekannt Die Imagewerbung (multimedial) wird hierauf angepasst 2 Punkte
Maßnahmen Mitarbeitermotivation Nachwuchskräfteförderung in RTK Kurzausbildung von Mitarbeitern, die aus Pflegezeit (U 50) zurück in Beruf wollen (für Vw nutzen)	Maßnahmen Politische Beschlüsse und Finanzierung werden vorbereitet Wissenstransfer Arbeitsmodelle bei ausscheidenden AN und zukünftigen AN	Maßnahmen Zusammenarbeit mit Schulen / Hochschulen im Landkreis intensivieren! Imagewerbung Personalgewinnung Image verbessern

Diese Arbeitsgruppe hat sich zudem Gedanken darüber gemacht, welche Inhalte ein Personalentwicklungskonzept beinhalten sollte:

Bestandteile Personalentwicklungskonzept

Randbedingungen klären. Wirtschaft versus Öffentlicher Dienst	Potenzielle Führungskräfte sichten und fördern	Möglichkeiten der digitalen Verwaltung nutzen
Nachfolger einarbeiten (fließender Wechsel)	Kompetenzfeststellung / Nutzung statt ausschließlich formale Abschlüsse	Telefonerreichbarkeit RTK (Zulassung / Führerscheinstelle) → Online-Dienst
Bedarfsgerechte eigene Ausbildung forcieren	Wertschätzung	Einführung der Behördennummer 115
Personalentwicklung im RTK	Eigene ältere Mitarbeiter weiterbilden und qualifizieren	
Personalentwicklung → RTK als Vorreiter		
Personalentwicklung Verwaltung		
Teilnahme Personalentwicklung		
Personalführung		

Zu den anderen beiden neu definierten Handlungsfeldern sind folgende Ziele entwickelt worden:

Willkommenskultur

1. Leitziel 2030 Alle Menschen sind im Rheingau-Taunus-Kreis willkommen! 1 Punkt	2. Leitziel 2030 Wir freuen uns auf neue Kontakte, Ideen und Inspirationen. 3 Punkte	3. Leitziel 2030 Kinder werden von allen als Bereicherung wahrgenommen.
--	---	--

1. Jahresziel 2020	2. Jahresziel 2020	3. Jahresziel 2020
Die in der Integrationsstrategie beschlossene Willkommenskultur wird tatsächlich auch in der Politik und der Kreisverwaltung gelebt. 1. Angebote → virtuelle oder tatsächliche Willkommenspakete o.ä. entwickeln als Einstieg in Kontakt Kulinarischer Willkommensgruß 2 Punkte	1. Angebote → virtuelle oder tatsächliche Willkommenspakete o.ä. entwickeln als Einstieg in Kontakt Kulinarischer Willkommensgruß	Kommunikationsstrategie entwickeln Motto: Kreis ist kinderfreundlich alle willkommen Landkreis sollte sich nach außen positiv darstellen → aktiv Landrat oder Bürgermeister geht zur Einschulung oder Abi-Feier

Kommunikation

Leitziel 2030
Wir haben Räume und Orte, an denen wir uns begegnen und austauschen können. (auch die deutsche Sprache wird anders)

1. Jahresziel 2020	2. Jahresziel 2020	3. Jahresziel 2020
Weiter so Fortführung Zukunft Dorfmitte Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, Teilnahme <u>aktiv</u> begleiten! Würdigung von Aktivitäten „Demografiepreis“ 2 Punkte	Börsen und Beispiele Projektbörse Recherche Ideensammlung Zusammenstellung aller kreisweiten Aktivitäten im Bereich Preise / Projekte Best Practice „sammeln“ „kommunizieren“	Orte Erheben, wo die Orte des Austausches sind MüZe... Zukunft Dorfmitte

Zu den Handlungsfeldern Willkommenskultur und Kommunikation sind keine Maßnahmenideen notiert worden.

Ziel, so der Moderator, könne es sein, die meist bepunkteten Leitziele zu einem Leitzielkatalog, einer Vision für den Rheingau-Taunus-Kreis zu verdichten und die priorisierten Jahresziele tatsächlich umzusetzen.

9. Agenda der Umsetzung für den Rheingau-Taunus-Kreis

Damit der Prozess des Kreises nachhaltig gestaltet wird, ist es notwendig, die nächsten Schritte nach dem heutigen Workshop zu planen und gemeinsam zu gestalten. Der Moderator wird die Ergebnisse des Workshops in einer Dokumentation darstellen, die dann über Simone Witzel an die Teilnehmenden weitergereicht wird. Doch was dann?

Der Moderator schlägt vor, die nächsten drei bis vier Schritte gemeinsam zu identifizieren und zu notieren, die kreisverwaltungsintern bzw. kreisverwaltungsextern zu gehen sind, um das heute Erarbeitete nachhaltig in den Diskussions- und Entscheidungsprozess einbringen zu können. Dazu schlägt er vor, dass sich die Teilnehmenden zu zweit oder zu dritt zusammensetzen, und gemeinsam mögliche nächste Schritte zu identifizieren.

Diese Vorschläge sind vom Moderator dann gesichtet und sortiert sowie in eine mit den Teilnehmenden zeitlich abgestimmte Reihenfolge gebracht. Alle Teilnehmenden stimmen diesen nun gemeinsam zu gehenden Schritten zu:

Agenda der Umsetzungsschritte - kreisverwaltungsintern

Klausurtagungsergebnisse intern besprechen (L, KA ...)

- Austausch mit Dienststellenleitung
Ziele L?
- TOP F. FBL / ST
Runde mit L
- Dezernenten, FB + FD informieren über Ergebnisse
Ergebnisvorstellung für Führungskräfte

Rückmeldung zu unseren Prioritäten und laufenden Projekten und Ideen
Rückmeldung von deren Prioritäten und Ideen

- Aufgaben- / Zeitplan aufstellen und zuweisen
Priorisierung, Delegation, Finanzmittel

Agenda der Umsetzungsschritte – kreisverwaltungsextern

- Vorstellung in PK durch L
- Klausurtagungsergebnisse in Kommunen, Gesellschaften, ..., Verbände, Kammern,...tragen
 - Bürgermeisterdienstbesprechung
 - ...
- Info an Politik (KA/KT)
 - Beschlüsse herbeiführen
 - Finanzierung und Personal
- Politischer Beschluss und Mittelbereitstellung für Fortschreibung

10. Feedback

Der Moderator fragt abschließend die Teilnehmenden nach ihrem Gesamteindruck vom heutigen Workshop. Die Resonanz auf den Workshop ist schließlich mit folgenden Stichworten beschrieben worden:

- ich bin grad platt
- mir war bewusst, dass wir weiterhin Ziele haben werden
- Erweiterung und Vertiefung sehr wichtig
- Gesundheitsamt als Akteur beteiligen
- bin optimistisch und hoffnungsvoll
- finde es gut, genauer hingeguckt zu haben
- Vortrag holte aus der Verwaltungsalltagsarbeit heraus
- bin gespannt auf Bürgerbeteiligungsprozess
- gelungener Tag
- mir hat Systematik gefallen: klare Struktur geschaffen
- als Auftakt verstanden
- sehr gut
- beeindruckend strukturiert
- erschreckt, wie wenig man weiß
- Danke!
- hat viel Spaß gemacht
- konstruktive Atmosphäre
- bereichernder Tag
- haben einiges heute geleistet
- sehr lebendig
- ohne Längen
- ist beängstigend, was auf uns zukommen kann
- sind sehr schnell zu Ergebnissen gekommen
- angenehm und zielorientiert.

Der Moderator bedankt sich für das Feedback und für das engagierte Mitwirken am heutigen Tag. Er kündigt an, die Ergebnisse in Form einer Dokumentation aufzuarbeiten und den Teilnehmenden über Simone Witzel zur Verfügung zu stellen.

11. Schlusswort

Abschließend sagt Ralf Bachmann allen Teilnehmenden, aber auch dem Moderator seinen herzlichen Dank. Er gehe davon aus, dass die heute erzielten Ergebnisse auf fruchtbaren Boden fallen werden.

Anlagen:

Anlage 1: Liste der Teilnehmenden

Anlage 2: Vortragsfolien: „Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“ (separates Dokument)

Anlage 1: Liste der Teilnehmenden

- Bachmann, Ralf
- Egenolf, Hans-Joachim
- Grein, Yvonne
- Hartmann, Stefan
- Jörg-Pieper, Elke
- Krebs, Stefan
- Lacalli, Michael
- Lamm, Holger
- Pawusch, Martina
- Püsch, Beate
- Schardt, Michael / ab 14:00 Uhr
- Staab, Achim
- Witzel, Simone

Entschuldigt:

- Kilian, Frank
- Prochaska, Gregor
- Stockem, Horst



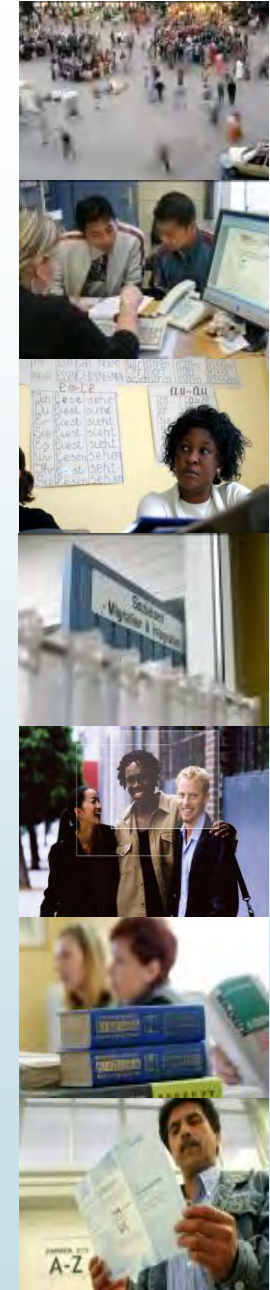
Rheingau-Taunus-Kreis 2030

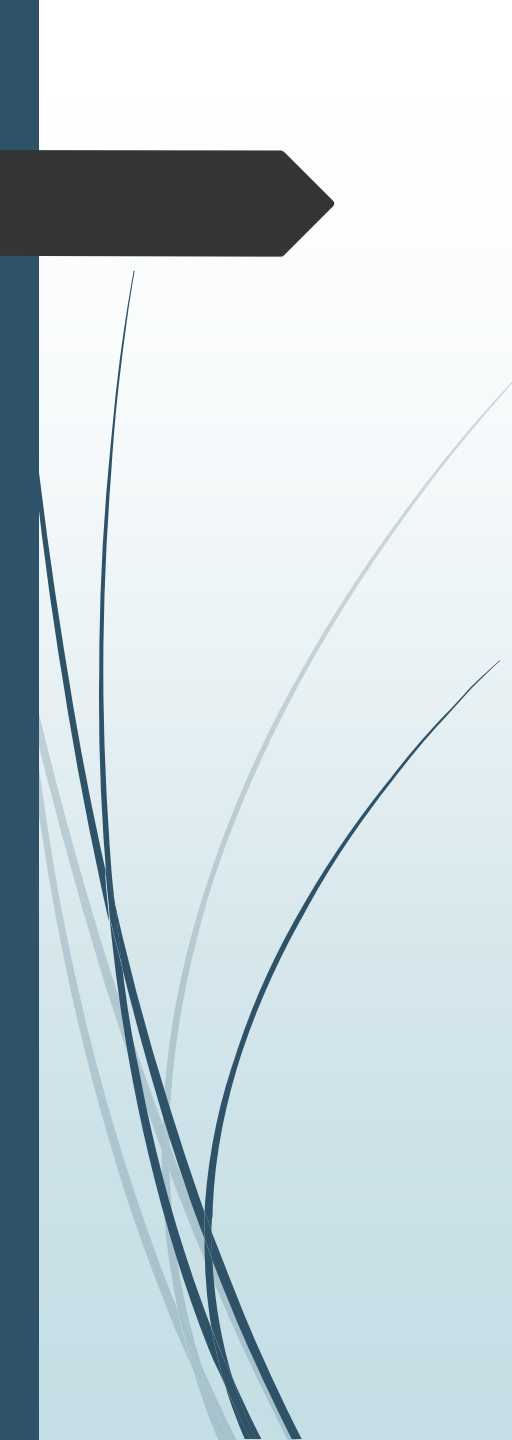
Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit

Vielfalt = Chancen

Grenzüberschreitende Wanderungen

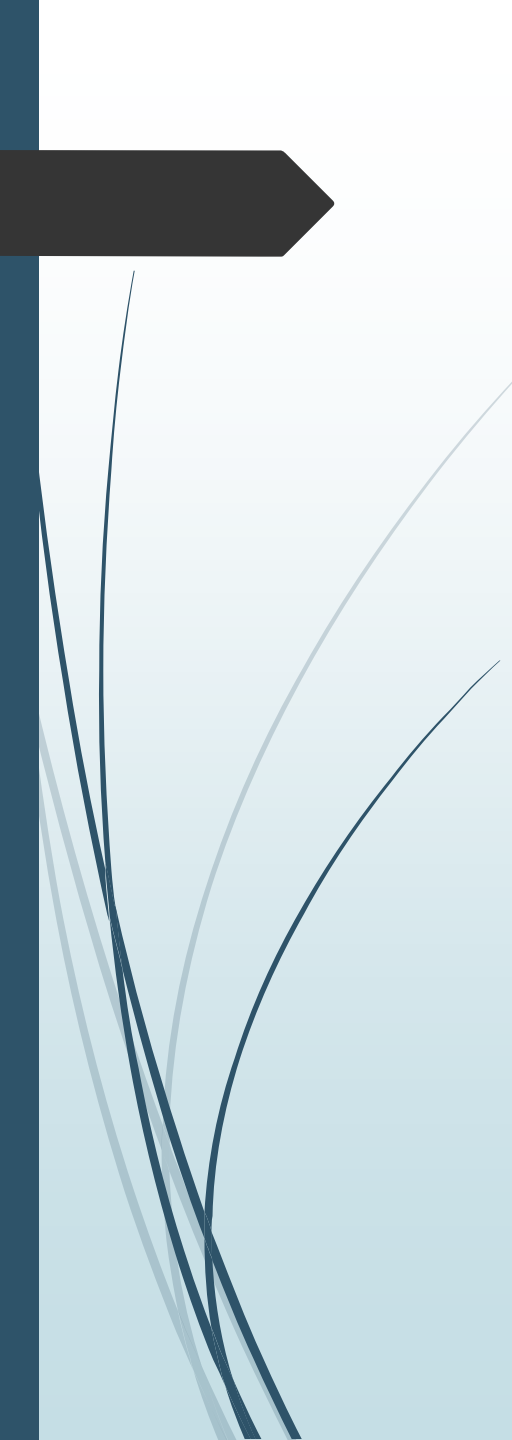
- 1965 – 1990
 - 18 Mio. Zuzüge, 13 Mio. Fortzüge
- 1990 – 2014
 - 23 Mio. Zuzüge, 17 Mio. Fortzüge
- Insgesamt: 71 Mio. Wanderungen
(= 1,5 Mio. pro Jahr)





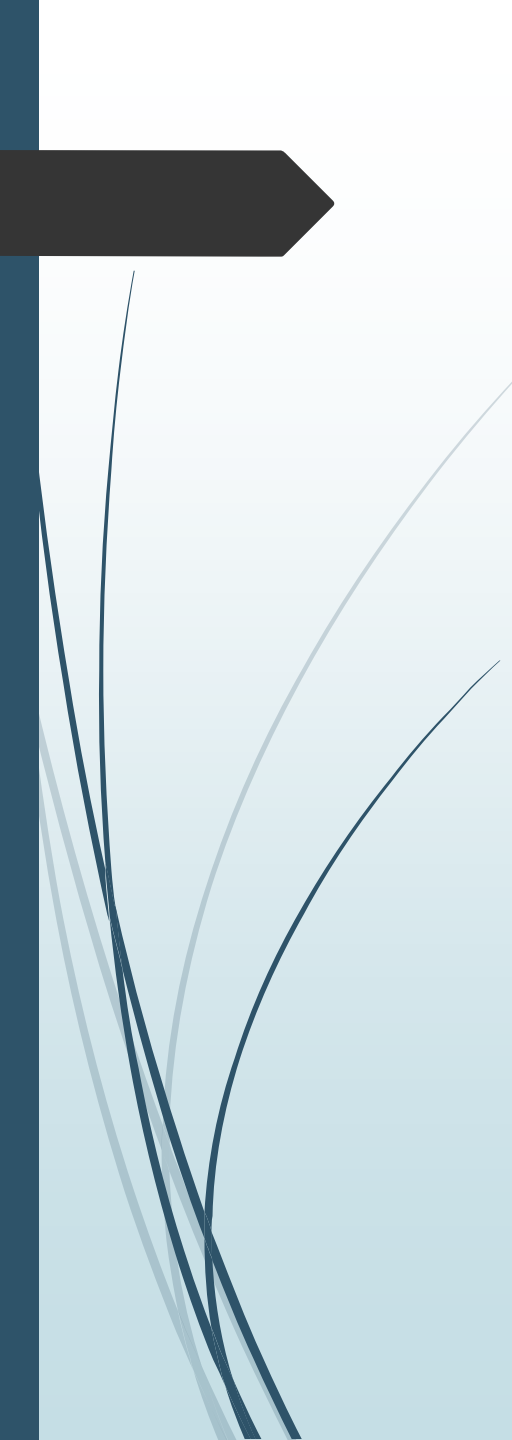
Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?



Ausgangslage

- Mehrere Herausforderungen fordern die Politik gleichzeitig: Digitalisierung, Demografie, Migration, Klimawandel, Globalisierung, Wertewandel ...
- Die Herausforderungen hängen miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig.
- Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit. Ein „Weiter so!“ wird nicht funktionieren.
- Nur weil man es sich nicht vorstellen kann, heißt es nicht, dass es auch nicht möglich ist.
- Die Komplexität der Sachverhalte und die Vielfalt der Lebenswirklichkeiten und Lebensstile verlangen mehr Kooperation und Abstimmung. Die drei K's: Kompetenz, Kommunikation, Kraft der Durchsetzung sind in Einklang zu bringen.

Gottlieb Daimler – „Motorkutsche“



Taunusstein, den 16. Mai 1889, Dr. Winfried Kösters

Quelle: picture-alliance/dpa

Technik, Talent und Toleranz



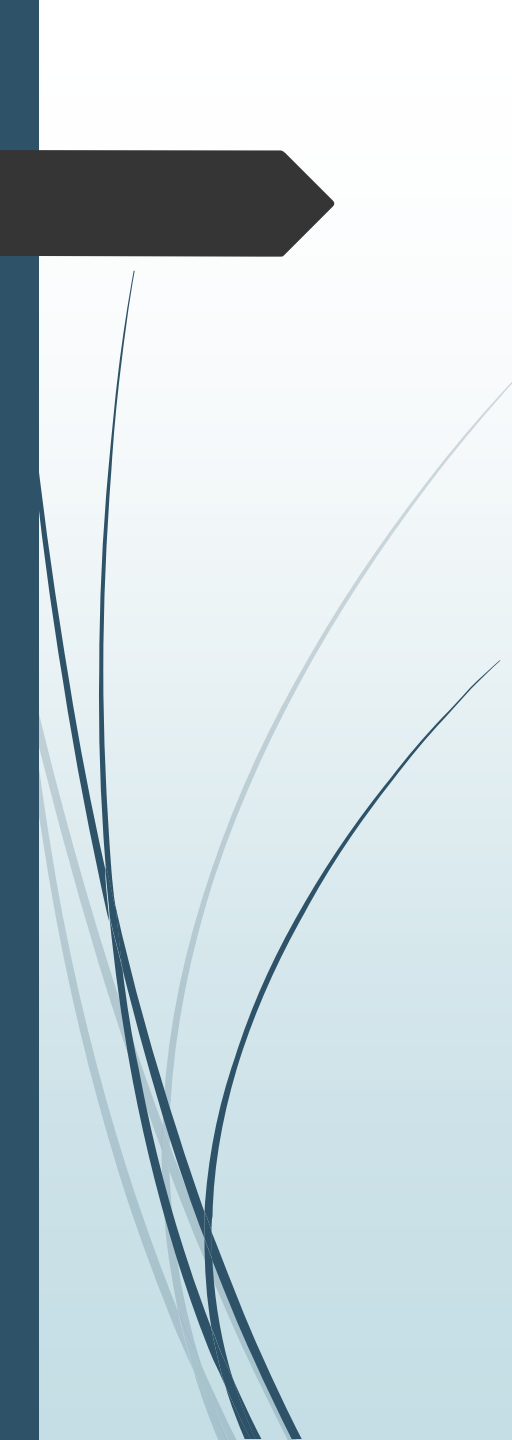
Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters

Quelle: mcf-intersection.com



Leitfragen 2030

Wie wollen wir 2030 auf dem
Hintergrund einer völlig
anderen Bevölkerungsstruktur
leben, wohnen und arbeiten?
Wie stellen wir uns das
Miteinander der Generationen
und Kulturen vor?



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?

Demografie



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters

Quelle: FAZ, 4.10.2013

Demografie

Menschen über 100 Jahre in Deutschland

1990: 2.616 Menschen

2000: 5.937 Menschen

2010: 13.198 Menschen

2017: 14.194 Menschen

2030: 52.000 Menschen

(Anstieg um 2.000 Prozent)



Demografie

Geburten

- 1964: 1.357.304
- 1984: 812.292
- 2009: 665.126
- 2013: 682.069
- 2016: 792.131
- 2017: 784.901

2009: erstmals mehr Ü-65 als U-20



Demografie



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters



Demografie

Ausgangssituation 2015

737.575 Geburten

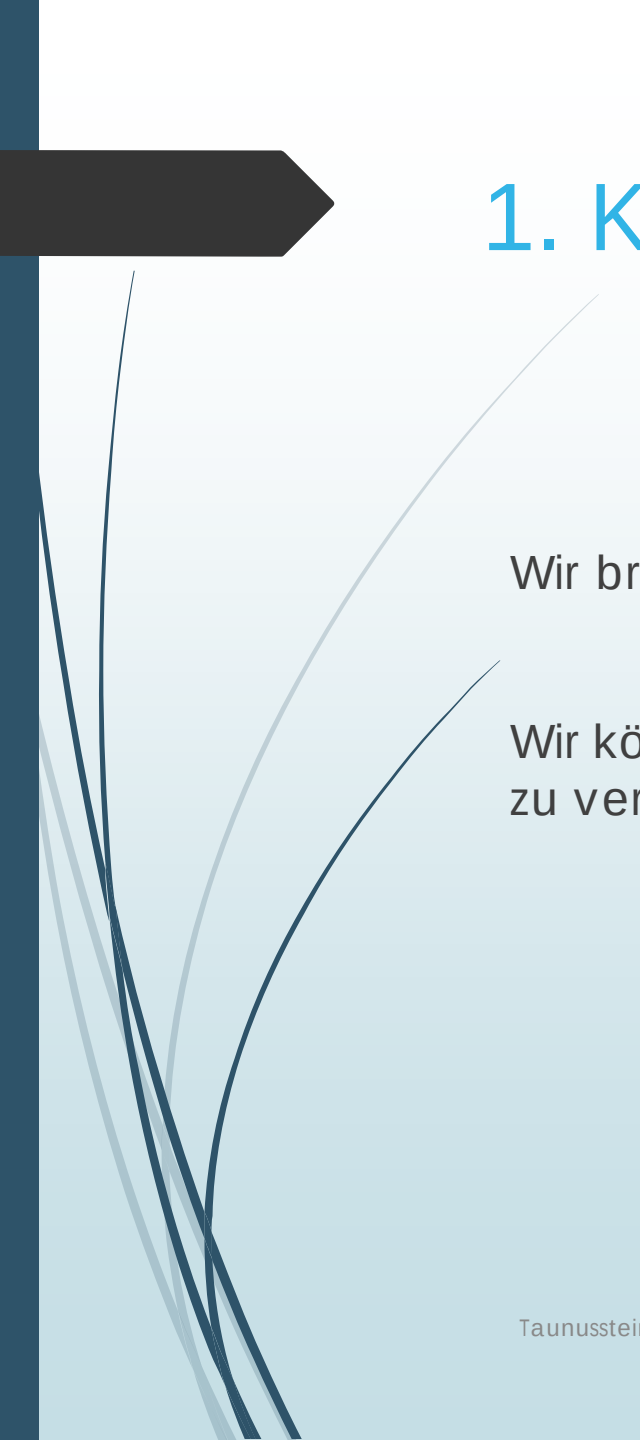
- davon 36 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund
- davon 17 Prozent Kinder mit Hartz-IV Bedarfsbezug
- davon 10 Prozent „Frühchen“

Demografie



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Di. Winfried Köster

Quelle: Kölner Stadt-Anzeiger, 15.11.2013



1. Kernbotschaft

Wir brauchen jedes Kind.

Wir können es uns nicht mehr erlauben, auf ein Kind bzw. ein Talent zu verzichten.



2. Kernbotschaft

Wir brauchen ein neues Bild vom Alter, von den Alten und vom Altern.

2017 war jeder zweite Wählende älter oder jünger als 55 Jahre.



3. Kernbotschaft

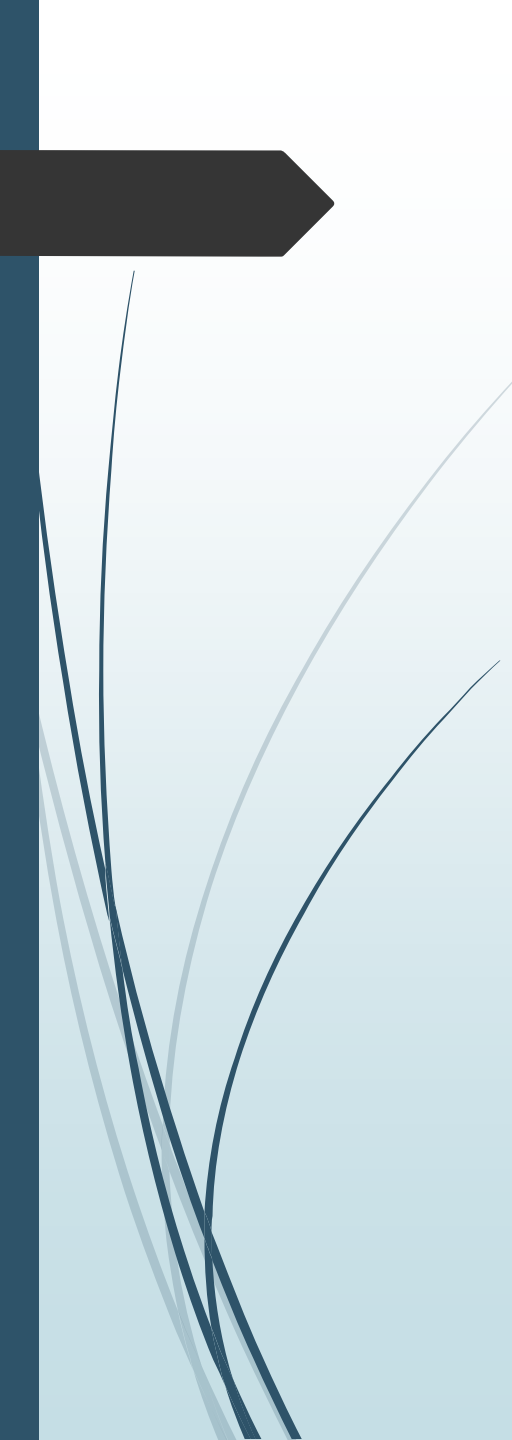
Wir brauchen die Potenziale der zugewanderten Menschen und der künftig Zuwandernden.

Es gilt die Chancen zu kommunizieren, nicht die Defizite.



Bevölkerungsvorausberechnung Rheingau-Taunus-Kreis

➤ Bevölkerung (Anzahl) 2016:	185.668 Menschen
➤ Bevölkerungsentwicklung 2012 – 2030:	+ 0,9 %
➤ Ausländeranteil 2016:	11,3 % (= 21.066)
➤ Medianalter 2016:	47,9 Jahre
➤ Medianalter 2030:	51,1 Jahre
➤ Anteil unter 18-Jährige 2016:	16,4 %
➤ Anteil unter 18-Jährige 2030:	14,8 %
➤ Anteil über 65-Jährige 2016:	22,5 %
➤ Anteil über 65-Jährige 2030:	29,4 %
➤ Anteil über 80-Jährige 2016:	5,9 %
➤ Anteil über 80-Jährige 2030:	9,3 %
➤ Anteil Kinder mit Migrationshintergrund in Kitas:	29,5 % (2016)



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?

Familie



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters

Familie



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters

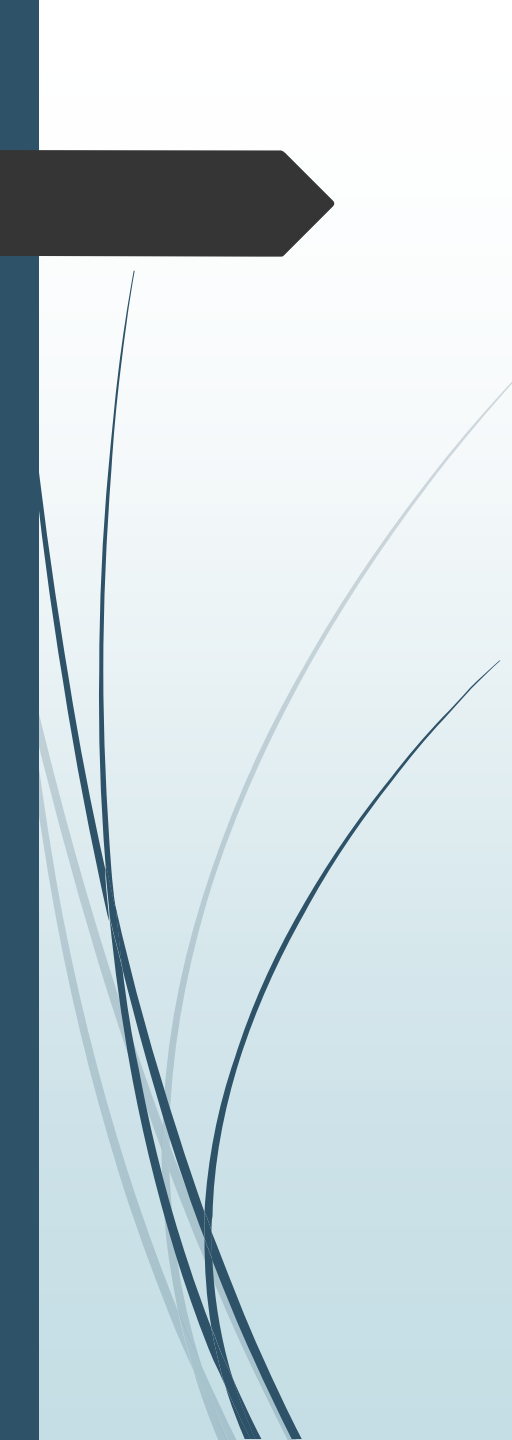
Familie

Familiensituation:

- Multilokale Großfamilie
- „Bohnenstangenfamilie“
- Kinderlosigkeit
- Single-Haushalte

Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters





Familie

- Unterschiedlich geschlechtliche verheiratete Paare
- Unterschiedlich geschlechtliche unverheiratete Paare
- Gleichgeschlechtliche verheiratete Paare
- Gleichgeschlechtliche unverheiratete Paare
- Patchworkfamilien in allen Konstellationen
- Mehrgenerationenfamilien
- Wohngemeinschaften aller Art (u. a. „Alten-WGs“)
- Kinder mit pflegebedürftigen Eltern(teilen)
- Betreute Wohneinrichtungen
- Familienähnliche Solidarnetzwerke / Nachbarschaften / Vereine
- ...



Familienfreundlicher Wohnort

Vier Wohnwünsche:

- „Ich möchte dort wohnen bleiben, wo ich bisher wohne.“
- „Wenn das nicht mehr geht, möchte ich in die Nähe der Kinder ziehen.“
- „Wenn das nicht mehr geht, möchte ich zumindest in meinem Stadtteil bleiben.“
- „Ich möchte vom Land in die Stadt ziehen, weil da besser für mich gesorgt werden kann und ich mehr Möglichkeiten habe, wenn mein Bewegungsraum eingeschränkt wird.“



Familienfreundlicher Wohnort

- Menschen wohnen auf mehr Raum als früher. 2017 lebten durchschnittlich 2,0 Personen in einem Haushalt. (1991: 2,27 Personen).
- Wohnfläche je Einwohner/in: 46,5 qm (2017).
- Immer mehr Single-Haushalte. 2017: 41,8 Prozent (EU: 34 Prozent).
- 2017 lebten in 19,9 Prozent der Haushalte minderjährige Kinder. (1991: 27 Prozent).
- Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes soll die Zahl der Haushalte der Über-60-Jährigen bis 2020 um 14 Prozent und bis 2030 sogar um 30 Prozent wachsen.

Familienfreundlicher Wohnort

- Nur drei Prozent der Wohnungen in Deutschland sind alter(n)sgerecht und barrierefrei. Bis 2025 müssten jährlich 100.000 alter(n)sgerechte Wohnungen gebaut werden.
- Wohnformen werden vielfältiger.
- Während Deutschland zwischen 2011 und 2016 durch Zuwanderung rund 3,2 Millionen mehr Einwohner/innen gewann, stieg die Zahl fertiggestellter Wohnungen um 1,3 Millionen.
- Zuzug in Ballungsräume (Städte), Wegzug aus ländliche(re)n Regionen.



Familienfreundlicher Wohnort

Mobilitätsaspekte

- Mobilität in der eigenen Wohnung
- Mobilität im eigenen Quartier / Stadtteil
- Mobilität in der Kommune, in der man wohnt
- Mobilität innerhalb der Region (= Kreis Minden-Lübbecke)
- Mobilität innerhalb des Landes NRW
- Mobilität innerhalb der Welt

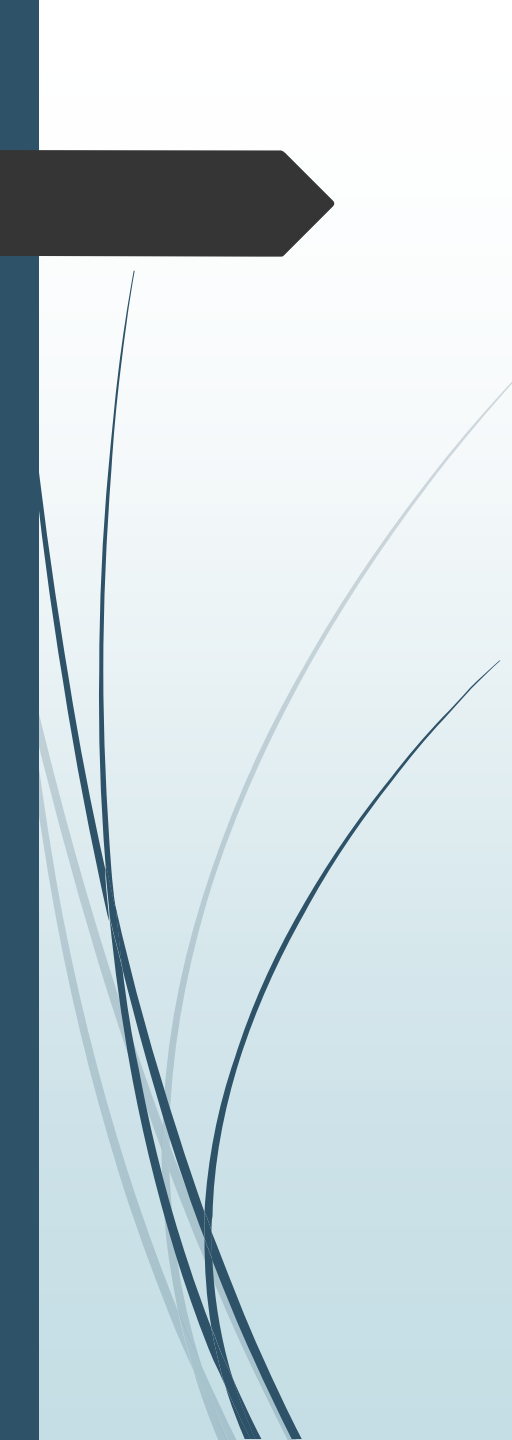
Familienfreundlicher Wohnort



Familienfreundlicher Wohnort

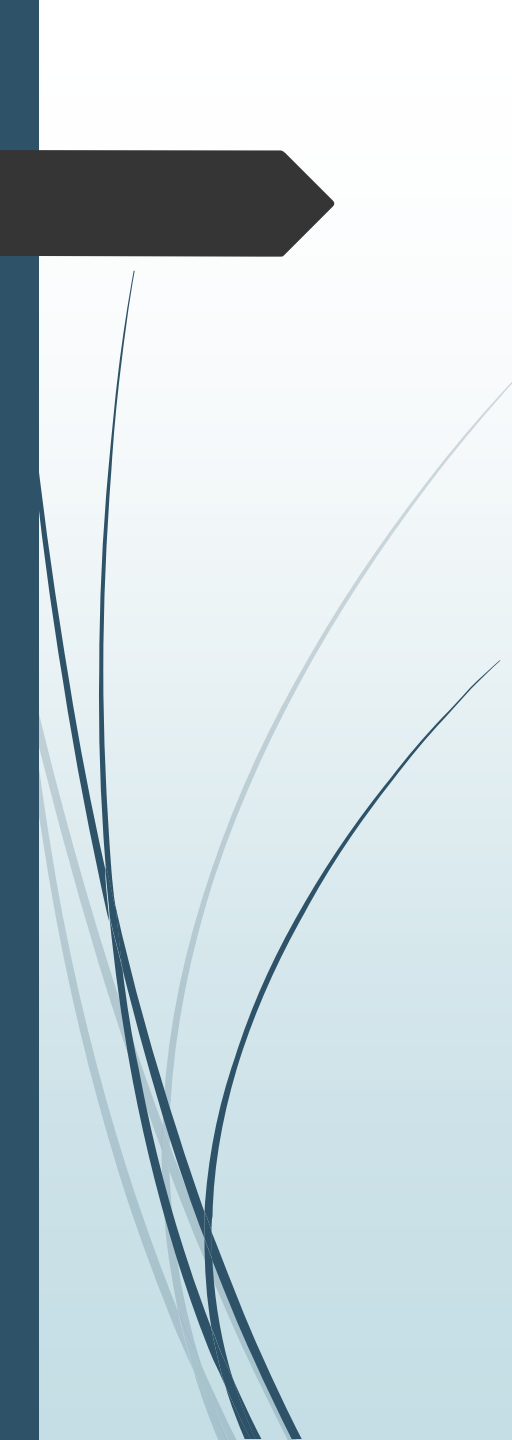
Bauindustrie

- Belegschaften altern: 2017: 43 Jahre (2005: 41 Jahre)
- Ausbildungsberufe im Bau sind weniger nachgefragt: 2016 haben 42 Prozent der Bauunternehmen ihre Ausbildungsplätze nicht alle besetzen können.
- Fachkräftebedarf sehr groß (ohne Zuwanderung aus dem Ausland wird das nicht gelingen)
- Trend: Der Arbeitnehmer entscheidet, wo er arbeitet, nicht der Arbeitgeber.
- Zu übertragen auf baunahe Berufe und Gewerke.



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?

Bildung

UNESCO-Kommission

„Bildung für das 21. Jahrhundert“

- Lernen zu wissen
- Lernen zu handeln
- Lernen zusammen zu leben
- Lernen das bzw. sein Leben zu gestalten





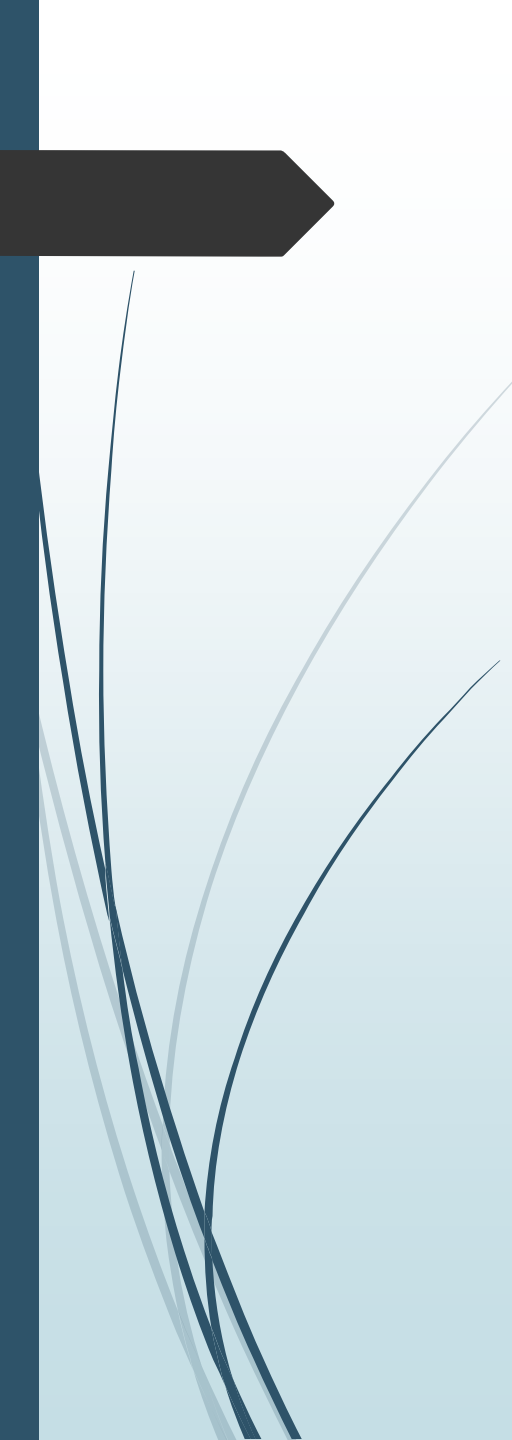
Bildung

- 43,6 Prozent aller Lehrer in Hessen waren Anfang 2017 älter als 50 Jahre
- Von den 2007/2008 im Dienst befindlichen 788.738 Lehrer/innen werden 2020/21 altersbedingt noch 322.258 im Dienst sein (40,9 %)
- Jahresdurchschnittlich werden 29.236 bis 2020/21 neu einzustellen sein; 2014 machten 28.145 ihr Examen

Bildung

- Lebenslanges Lernen ist das Leitmotiv der Zukunft
- Digitalisierung gelingt dann, wenn Babyboomer sich fort- und weiterbilden!
- Gymnasium: Lernzentrum für Generationen?
- Kooperation der Bildungsträger im Kreis mit den Unternehmen, Verbänden und Organisationen im Kreis
- Kreis als Bildungsregion für alle Generationen

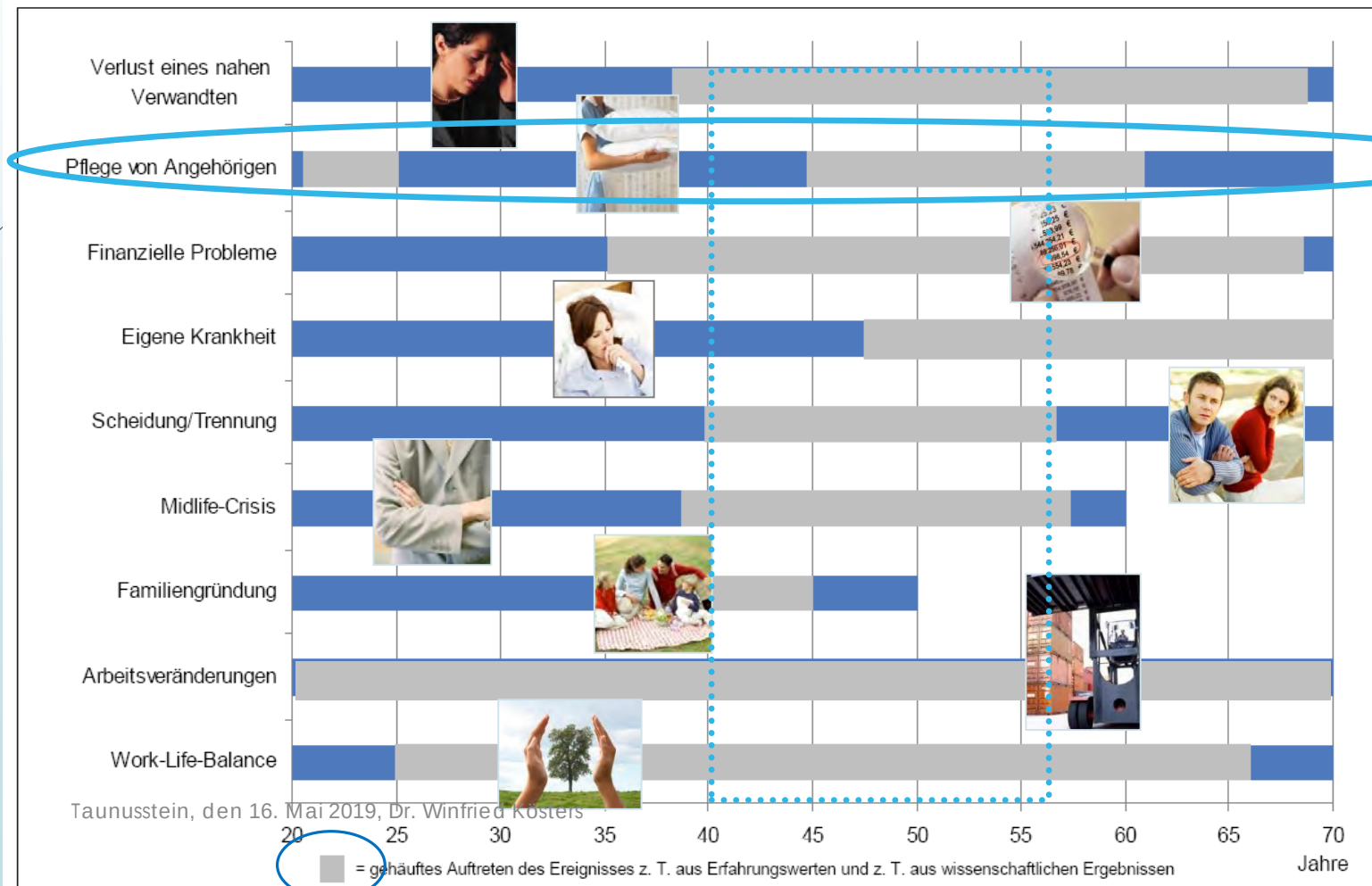


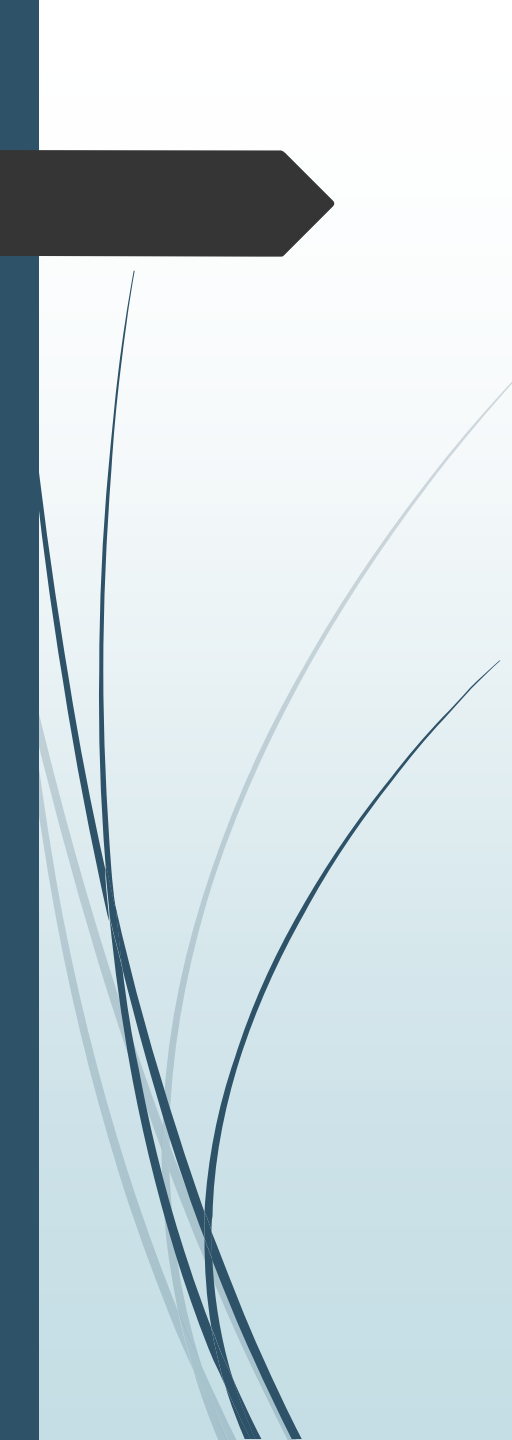


Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?

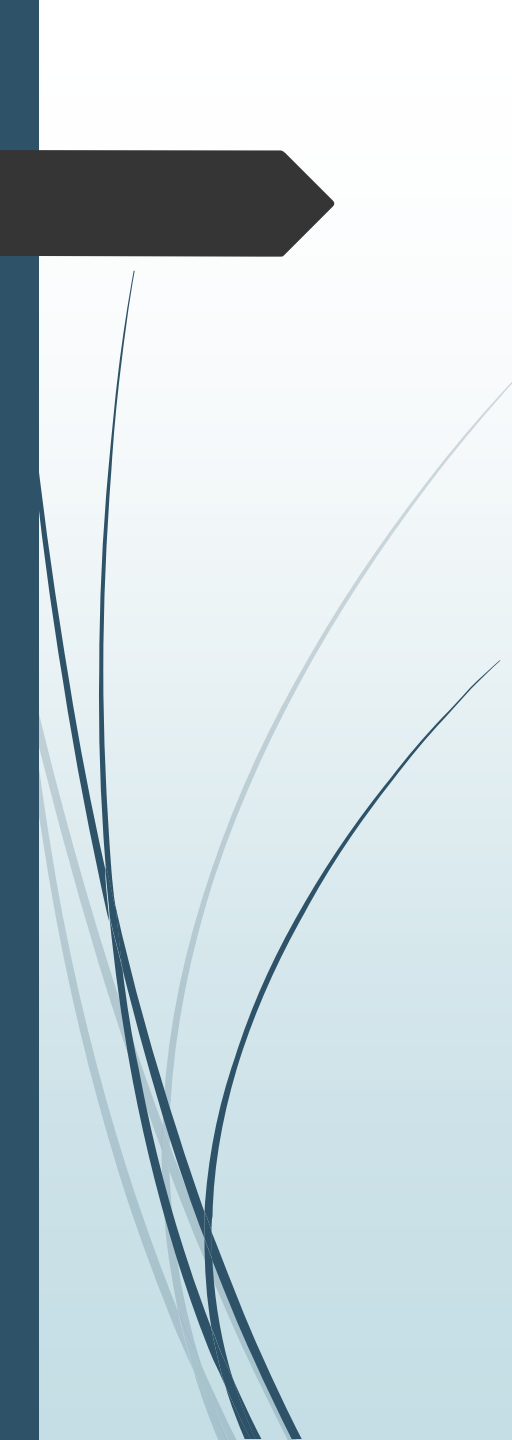
Generationen





Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?



Gesundheit

Akteure der Gesundheit

- Durchschnittsalter eines niedergelassenen Arztes 201: 54,1 Jahre; Krankenhausarzt: 41,7 Jahre
- 2015 standen rund 10.600 Studienplätze der Medizin zur Verfügung; 16.000 benötigen wir, um den altersbedingten Rückgang zu ersetzen (Masterplan 2020)
- 61 Prozent aller Studierenden sind weiblich (2015); rund 90.000 Menschen studieren derzeit Medizin
- 11,8 Prozent der in Deutschland berufstätigen Ärzte waren 2017 Ausländer (= 50.809; insgesamt: 385.100)
- 2017 wanderten 1.965 Ärzte aus, davon 1.165 Deutsche

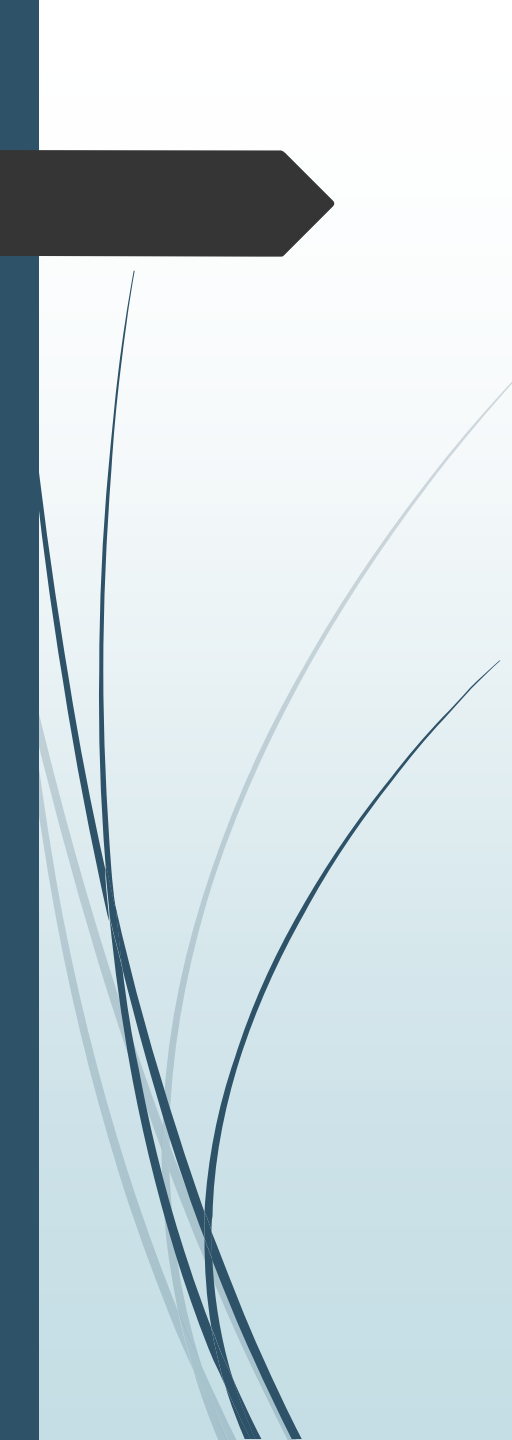
Gesundheit



Gesundheit



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters



Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?

Pflege



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters



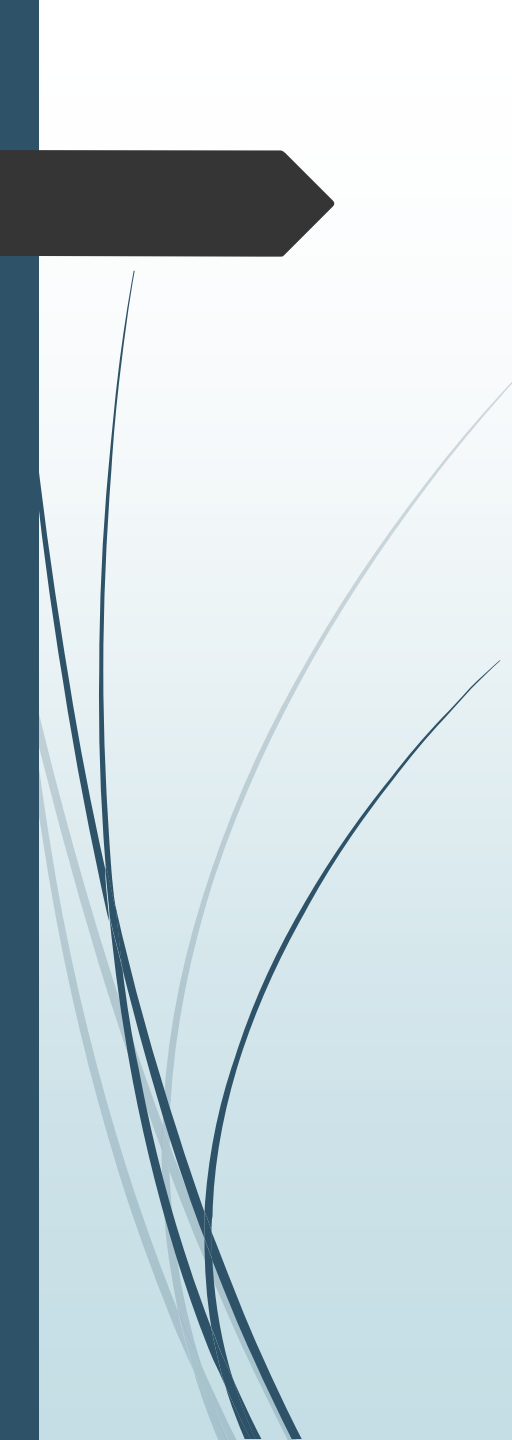
Pflege

Versorgung im Alter: Pflege

- 3,4 Mio. Pflegebedürftige 2017, 4,5 Mio. 2050
- 1,7 Mio. Demenzkranke 2017, 2050: 3,0 Mio.
- 76 % werden familiär betreut;
- 81 % sind über 65 Jahre, 35 % über 85 Jahre (2017)
- bis 2040: rund 1 Mio. zusätzliche Pflegekräfte
- 175 Tage braucht es (Juni 2018), eine freie Pflegestelle erneut zu besetzen; Quote bei allen Berufen:
113 Tage (Dezember 2018)
- Kultursensible (Alters-)Pflege

Pflege





Gliederung

- Ausgangslage
- Demografische Zukunftsprognosen
- Leitziel: Attraktive familienfreundliche Wohnorte
- Leitziel: Balance zwischen Familien- und Erwerbsleben
- Leitziel: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsangebote
- Leitziel: Soziale Geborgenheit für Jung und Alt
- Leitziel: Erreichbare medizinische Versorgung und gute Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Alter
- Leitziel: Wohnortnahe Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen
- Personal: Wer macht das künftig wie?



Personal

- Höchste Erwerbstätigkeit in Deutschland
- Geringe Arbeitslosigkeit in Deutschland
- Stellenboom in Deutschland
- Währung der Vergangenheit: Arbeitsplätze und Abschlusszeugnis
- Währung der Zukunft: Fachkräfte und Talent
- Deutschland braucht Fachkräfte, aber die Fachkräfte brauchen Deutschland nicht

Personal

Das Erwerbspersonenpotenzial:

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

- 2013 49,2 Millionen
- 2030 44,5 Millionen
- 2060 38,0 Millionen

2023: Vollbeschäftigung – rein rechnerisch

Personal



Taunusstein, den 16. Mai 2013, Dr. Winfried Kösters

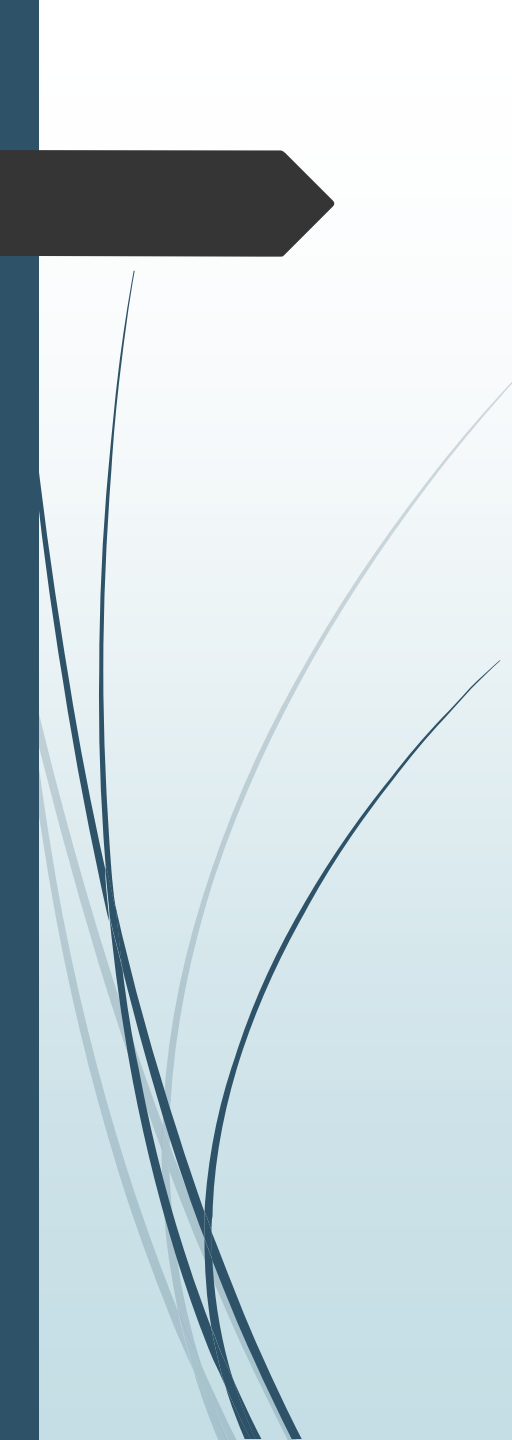
Quelle: Der Spiegel, Nr. 21, 19.05.2015

Personal



Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters

Quelle: Die Welt vom 7. August 2010



Personal

- Gute Verwaltung ist in Deutschland ein Standortfaktor.
- Beschäftigtenstruktur (2014): 26,5 Prozent der Beschäftigten sind über 55 Jahre, 12,8 Prozent sind unter 30 Jahre. Wer ersetzt diese altersbedingt ausscheidenden Menschen? Welche Strategien können wir fahren?
- Wie kooperieren Verwaltungen miteinander, zum Beispiel innerhalb eines Kreises? Wie kooperieren auch Kreise miteinander?
- Welche Chancen bietet die Digitalisierung? Verwaltung 4.0!
- Wie öffnen sich die Verwaltungen interkulturell?
- Neuer Vertrag mit der Bürgerschaft: Was leistet eine Verwaltung, was leistet die Bürgerschaft?

Agenda der Zukunft

„**Die beste Zeit,**
einen Baum zu
pflanzen, war vor
20 Jahren. Die
zweitbeste ist
heute!“

Afrikanisches
Sprichwort

Taunusstein, den 16. Mai 2019, Dr. Winfried Kösters



Vielen Dank für Aufmerksamkeit!

